

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise: schweiz Kasland
Australien: Dr. 6.80 Fr. 12.50
Ostasien: 8.40 7.50
Afrika: 2.20 2.50

Insertionspreise:
Für den Kanton Freiburg: die Seite 15 Fr.
Für die Schweiz: 20.
Für das Ausland: 25.
Reklame: 30.

Redaktions- und Verwaltungsbüro: St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Kundencorrespondenz: Hasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

M. V. X.

Über die weibliche Erziehung

(v.). Die Bedeutung der weiblichen Erziehung für das öffentliche Leben wird mehr und mehr anerkannt. Denn wer ist neben der Schule mehr dazu berufen, möglichst edle, tüchtige Menschen heranzubilden, als die Frau und Mutter? Während die Schule die intellektuellen Kräfte im Kind weckt und fördert, fällt die Bildung der Seele, des Gemütes, der Mutter zu. Eine erste, konsequente Erziehung muß von klein auf einziehen, nicht erst mit dem Beginn des Schulbesuchs oder gar erst dann, wenn die Kinder schon eine Menge schlechter Angewohnheiten und Fehler zeigen. Der Mutter Haupflege soll vor allem darin bestehen, das Familienleben zu einem geordneten, friedlichen zu gestalten und alles zu vermeiden, was auf ein Klügerum nachteilig wirkt; denn dieses ist viel eindrucksfähiger als man gewöhnlich glaubt, und häufig kommt es vor, daß hässliche Szenen aus der frühesten Jugendzeit für immer ihre Spuren in der Kindesseele zurücklassen. Ist nun die Hausfrau aus dem einen oder anderen triftigen Grunde an der Ausübung ihrer Hauptpflichten tatsächlich verhindert, und sind die Kinder daher notwendigerweise viel auf die Obhut von Dienstboten angewiesen, so sei man bestrebt, nur erprobte, zuverlässige Personen hierfür zu wählen, von denen man erwarten kann, daß sie die fehlende Mutter nach Kräften ersetzten und den Kindern weder durch Wort noch Tat schlechtes Beispiel und Vergnügen geben.

Warum hat aber die Religiositätigkeit mit all ihren schlimmen Folgen gerade im letzten Jahrhundert so rasch um sich gegriffen? Weil einerseits gar mancher „gebildete“ Frau die Betätigung im Haushalt nachgerade zu prosaisch und die Erziehung der Kinder so langweilig erscheint, daß sie dieselbe unabendlich freudlos überläßt, von deren Beschwörung, religiöser Bildung und Gewissenhaftigkeit sie sich kaum oder nur oberflächlich Rechenschaft abgelegt hat, — anderseits viele, viele Frauen der mittleren und unteren Stände aus Erwerbsgründen und der Sorge ums tägliche Brot gezwungen sind, ihre Familienspflichten zu vernachlässigen und ihre Kinder ohne lange Wahl in die Pflege Dritter zu geben oder, wo irgend möglich, sich selbst zu überlassen.

Zur rechten Zeit haben berühmte Soziologen und geniale Frauen die Gefahr erkannt und auf den Schaden aufmerksam gemacht, der aus den zerrütteten Familienverhältnissen dem Staatswohl und der ganzen menschlichen Gesellschaft erwachsen muß. Sie drängten darauf, die Frau von heute wieder der ihr ureigensten

Bestimmung zurückzuführen; sie mußte wiederum werden: Der Mittelpunkt der Familie, die mitwirkende Gefährerin des Mannes, die fleißige Hausfrau und verständige Erzieherin der Kinder. Mit der Ausbildung, welche die weibliche Jugend bis jetzt im allgemeinen erhalten, war sie indessen einer so hohen Aufgabe nicht mehr gewachsen, und eine Reform bzw. Erweiterung des weiblichen Unterrichtes auf verschiedenen Gebieten erwies sich als dringend notwendig. Die Ausarbeitung einer neuen Lehrmethode für Mädchenerziehungsanstalten bildete ein Problem von sehr weittragender Bedeutung und zu seiner Lösung bedurfte es ausgedehnter praktischer Kenntnisse und reicher Erfahrungen. Es haben sich deshalb in verschiedenen Ländern gebildete Frauen und ganze Frauenvereine mit größtem Eifer der Sache angenommen und auf Anlassung von Regierungen und Behörden sind Kommissionen von Fachmännern zur Prüfung der Schulbesuchs oder gar erst dann, wenn die Kinder schon eine Menge schlechter Angewohnheiten und Fehler zeigen. Der Mutter Haupflege soll vor allem darin bestehen, das Familienleben zu einem geordneten, friedlichen zu gestalten und alles zu vermeiden, was auf ein Klügerum nachteilig wirkt; denn dieses ist viel eindrucksfähiger als man gewöhnlich glaubt, und häufig kommt es vor, daß hässliche Szenen aus der frühesten Jugendzeit für immer ihre Spuren in der Kindesseele zurücklassen. Ist nun die Hausfrau aus dem einen oder anderen triftigen Grunde an der Ausübung ihrer Hauptpflichten tatsächlich verhindert, und sind die Kinder daher notwendigerweise viel auf die Obhut von Dienstboten angewiesen, so sei man bestrebt, nur erprobte, zuverlässige Personen hierfür zu wählen, von denen man erwarten kann, daß sie die fehlende Mutter nach Kräften ersetzten und den Kindern weder durch Wort noch Tat schlechtes Beispiel und Vergnügen geben.

Kein Wunder auch, — die fortschreitende Kultur auf fast allen Gebieten des modernen Lebens — und gelegentliche Auswüchse einer verfehlten Frauenemanzipation auf der einen Seite ließen in dem mit Weltwissenschaften und Schöngeistes Unterrichtsstoffen überladenen Lehrplanen manchen Töchterinstituts keinen Platz und kein Interesse mehr für eine solide Ausbildung in den Elementargründen praktischer, christlicher Hauswirtschaft, und eine dermaßen einseitige Ausbildung war natürlich ganz dazu angelegt, die zukünftige Hausfrau und Mutter ihrem Beruf eher zu entstehen als näher zu bringen. — Auf der anderen Seite zog der täglich sich schwieriger gestaltende Kampf ums Dasein die weibliche Bevölkerung mehr und mehr ins Erwerbsleben, sowohl in, als speziell außer dem Hause. Raum der Primarschule entwachsen, gehen die Mädchen in Fabriken, Werkstätten, Magazine und Büros, wo sie den ganzen Tag und oft bis spät in die Nacht hinein beschäftigt sind. Ein vielerorts am Abend oder am Sonntag Vormittag gegebener obligatorischer Fortbildungskursiv von hie und da zweifelhaftem pädagogischem Wert bringt noch einige der für das Familienleben freigebliebenen Stunden, sobald man sich wohl mit Sorgen fragen muß, was eine solche Tochter an Haushaltungskünsten ihrem Mann in die Hände bringt. Wenn wir hier

bringen, welche ja gerade von den unteren Klassen vielfach in einem verhältnismäßig zu jungen Alter eingegangen wird.

Deutsch und Weiss in Freiburg

Im Jahre 1849 erschien in Dresden und Leipzig ein Werk in drei Bänden, betitelt „Alpenreisen“, dessen Verfasser, J. G. Kohl, auf Grund seiner persönlichen Eindrücke, die er anlässlich eines Besuches in Freiburg kurz vor Ausbruch der Sonderbundswirren empfingen, sich über die sprachlichen Verhältnisse in Freiburg in folgender nicht uninteressanter, aber auch für jene Zeit nur teilweise zutreffender Weise äußert (2. Teil, S. 323):

„Mit den Abteilungen des Kantons Freiburg nach der Sprache trifft auch so ziemlich die Abteilung nach der politischen Ansicht und Färbung zusammen. Die französische Bevölkerung ist ja durchweg für die Bewegung und größterteils radikal; die deutsche Bevölkerung dagegen ist konservativ, sonderlichlich, und unter ihr befinden sich die besten Anhänger der Jesuiten.... Wie sehr die französische Bevölkerung im Freiburgischen die Trägerin des Liberalismus ist, zeigte sich in den letzten Jahrzehnten auch darin, daß jedesmal, wenn die radikale Partei an die Spiege gelangt, daß französische zur offiziellen Sprache des Gouvernements gemacht wurde, ungefeit aber das Deutsche, wenn die konserватiven Partei das Radier in die Hand bekam.“

Der Verfasser scheint zu sehr die Analogie mit Wallis und Bern im Auge zu haben und konservativ mit patrizisch-aristokratisch zu verwechseln!

Erwähnenswert sind auch des Verfassers Ausführungen über die Jesuiten im Hinblick auf die bald darauf folgenden kriegerischen Ereignisse und ihre gewaltsame Ausströmung nach der Niederwerfung des Sonderbunds:

„Sie nehmen meine Fragen — bemerkte der selbe Gewährsmann S. 330, ob sie nicht ein Bißchen über die Gevölter, die sich immer dichter auf ihre Kollegen und ihren Sonderbund herumzutun beginnen, besorgt wären, mit Lächer auf dem Hause. Raum der Primarschule entwachsen, gehen die Mädchen in Fabriken, Werkstätten, Magazine und Büros, wo sie den ganzen Tag und oft bis spät in die Nacht hinein beschäftigt sind. Ein vielerorts am Abend oder am Sonntag Vormittag gegebener obligatorischer Fortbildungskursiv von hie und da zweifelhaftem pädagogischem Wert bringt noch einige der für das Familienleben freigeblichenen Stunden, sobald man sich wohl mit Sorgen fragen muß, was eine solche Tochter an Haushaltungskünsten ihrem Mann in die Hände bringt. Wenn wir hier

ausziehen müßten, so würde Freiburg so tot werden wie eine deutsche Residenzstadt, wenn sie ihren Fürsten und Hof vertriebe.“

Als diese Neuheiten gedruckt wurden, war Freiburg bereits eingeschlafen, der Sonderbund aufgelöst, die Jesuiten vertrieben. Ihre Vertraulichkeit hatte sich nicht gerechtfertigt und der Verfasser dieser Bemerkungen scheint die Zeiten der Zeit früher und besser erkannt zu haben als die frommen Väter.

,Gelt, jetzt bist du blamiert!“

Der „Wächter“ in Frauenselb erzählt folgende Begebenheit, die sich leicht Woche in einer Gegend am Bodensee zugetragen hat. „In einem freundlichen Ortchen unserer Nachbarschaft ereignete sich letzter Tage ein interessanter und bemerkenswerter Vorfall. An einem schönen Nachmittag lehrten zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, in einem Gasthaus ein, nahmen im Garten am See Platz und bestellten sich einen Kaffee und etwas zu lesen. Der dienstbesetzte Gastwirt beobachtete sich und überreichte den Damen alsbald eine Zeitung. Die ältere Dame nahm das Blatt zur Hand und gab es sofort wieder zurück mit der Frage: „Haben Sie keine andere Zeitung?“ Der Herr Gaßgeber war etwas überrascht, und ehe er sich noch beschönigen, wurde ihm die weitere Frage: „Sind Sie Katholisch?“ Und auf die etwas zaghaften, bejahenden Antwort des Gastwirtes erklärte die Dame dann bestimmt: „Ich bin protestantisch und wundere mich, daß Sie als Katholik die ... Zeitung“ in Ihrem Hause halten und Ihnen wohl größtenteils katholischen Gästen dieses Blatt als Zeitung vorsezten. Ich bin seit Jahren auf die ... (es wurde ein katholisches Tageblatt genannt) abonniert und zwar deshalb, weil ich eine gläubige Protestantin bin, die an einer jeden positiven Christenglauben verlebenden Freimaurerzeitung keinen Gefallen haben kann.“ Dann setzte sie hinzu: „Wäre ich aber Abonnentin der ... Zeitung“, dann würde ich dieses Blatt, trotz protestantischer Empfehlung, sofort aus dem Hause sagen, seitdem es offen und rassiniert die Freimaurerei verbreitet. Ihr Katholiken seit viel zu gerdig, ihr laßt Euch alles bieten!“ Damit erhoben sich die Damen, bezahlten dem verdutzt dastehenden Wirt die Rechnung und verabschiedeten sich. Eine Anzahl Bürger aber, die an einem Tisch nebenan ihr Essen einnahmen, und den Diskurs mitangehört hatten, bemerkten spöttisch: „Gelt, Schisswort, die hat Dir's einmal gesagt, jetzt bist du blamiert! Das g'schieht Dir recht!“ — Die verblüffende Lehre, die darin liegt, mag auch für verschiedene Familien, Wirtschaften, Geschäfte und Zeitungen im Schweizerlande gelten.

Seulloton

Mit Feuer und Schwert
Roman aus dem großen Bauernkriege

Von Felix Haber.

Gedruckt verboten.

Zwischen Sindelfingen und Böblingen standen sich die beiden Heere, das der Herren des Schwäbischen Bundes und das Bauernheer, tapfer bereit gegenüber.

So weit das Auge reichte, ein dunkles Gewimmel Bauern mit dräuenden Felszeichen. Feste, stämmige Gestalten, gleich Riesen; die Schwarzwaldbauer unter sich selbst unsinn und zweiträchtig waren.

Einen Teil seiner Heiterei schüttete er geradeaus über Holzgerlingen und den Böllinger Forst auf das Lager der Bauern zu, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite zu lenken.

Er selbst aber führte das Bauernheer nach links über Schloß Mauern, zog dem Kleberberg zu und hielt sich im Walde. —

Vom Böllinger Forst her fuhr es plötzlich wie eine Wetterwolke nieder ins Tal, daß man glauben mochte, unter den flüchtigen Hüsen der Wolke müßte der Feind in den Boden gestampft werden: ein hundertfaches Wüten und Glittern der ungelegten Lanzen, ein Dröhnen und Stampfen von tausend Hüsen, daß die Erde zitterte, und auf den breiten Pferderücken gegen dreihundert schwergeschwerte Ritter.

Ein hundertsaches Klirren, ein Prasseln und Dröhnen, wie wenn tausend Lanzen zumal auf tausend Schilden ausprallen — so donnernd lang der Zusammenstoß.

Aber die Wetterwolke drang nicht durch den

Hintermarsch des Schwäbischen Bundes verdeckt vor dem Sonnenlicht.

Der Hauptmann des Bauernheeres, Bernhard Schenk, ein übergalanter Ritter, wußte seinen Vortrupp wahrgenommen. Sein Geschick, gegen dreißig Stücke auf den Nährern, dazu viel Haken und Handvorteile hatte er überhalb der Stadt, nahe beim Schloß, so glänzend postiert, daß es fast das ganze

Der Truchsess unterdrückte die vorteilhafte Stellung nicht; aber er kannte seine Ritter, von denen

jeder einen nahen Verwandten unter den bei Weinheim Gefallenen hatte, und wußte, wie sie nach Vergeltung durschielen. Und überdies hatte er seine tapferen Landsknechte, er selber war ein erfahrener Feldherr und hatte erfahren, daß die Bauern

wie ein Ritter und höchstens zwei Söhne waren.

Einen Teil seiner Heiterei schüttete er geradeaus über Holzgerlingen und den Böllinger Forst auf das Lager der Bauern zu, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite zu lenken.

Er selbst aber führte das Bauernheer nach links über Schloß Mauern, zog dem Kleberberg zu und hielt sich im Walde. —

Vom Böllinger Forst her fuhr es plötzlich wie eine Wetterwolke nieder ins Tal, daß man glauben mochte, unter den flüchtigen Hüsen der Wolke müßte der Feind in den Boden gestampft werden: ein hundertfaches Wüten und Glittern der ungelegten Lanzen, ein Dröhnen und Stampfen von tausend Hüsen, daß die Erde zitterte, und auf den breiten Pferderücken gegen dreihundert schwergeschwerte Ritter.

Ein hundertsaches Klirren, ein Prasseln und Dröhnen, wie wenn tausend Lanzen zumal auf tausend Schilden ausprallen — so donnernd lang der Zusammenstoß.

Aber die Wetterwolke drang nicht durch den

Wald von Lanzen und Spießen, der ihr entgegenstand — die Massen der Bauern hielten mit vorgestreckten Lanzen stand, keinen Zoll brachte wichen die Scharen vom Schwarzwald und Odenwald zurück. Die Hölle bunteten sich hoch auf, schlugen mit den Husen in die Lust, um über das Hindernis wegzufliegen, aber die drangen ihnen die schartigen Spieße in den Leib und sie sanken, schwarze Blutstromme vergießend, mit ihrem schweren Eisenlast zu Boden.

Sausend fuhren die breiten Schlagwörter der Ritter über die Häupter der Bauern dahin, aber sie schlugen krachend in die dicken Speerschäfte oder in blanken Stahl und sprangen wieder.

Ein jäher Sturz nach unten — und die Bauernspieße saßen den Rittern auf der Brust und bohrten sich grämig in die Harnischfugen, daß das rote Blut nachrieselte. Der Anprall war abgeschlagen, die Ritter mußten weichen!

Aber das war schlimm für die Schwergewanzerten: sie gerieten in Sumpf und vermoderten nur schwer durchzukommen. Die Hälfte der Schar blieb auf dem Walstatt, was noch an Leben war, schliefte dem Hügel zu, wo der Truchsess sie deckte.

Im selben Augenblide erlangte helles Trompetengeschmetter verschummerte und eine lange Kanone tönte aus dem Walde. Da rißte es heran wie eine eiserne Mauer, lange Reihen schützten Gestalten mit blitzen Augen und grimigen Gesichtern in bunter, mannigfacher Tracht, die Hellebarben geschult. Das war der Landsknechte fromme Gemeinde, die Herr Jörg Truchsess selber ins Treffen führte.

Ein kurzer, dumpfer Trommeltönnchen, dann rannten die Landsknechte in die Linie, ein dicker Wald von blitzen Hellebarben raste in die Lust und dahinter erblickte man die dunkel-gähnenden Schlünde des schweren Feldgeschüzes, die drohend ihre Mäuler gegen den Feind aussperten.

Herr Truchsess nahm den Helm ab und salutierte darüber die Hände, da die frommen Landsknechte das Schlachtgebet anschwanden.

Und dann brach es in trosigem Gewimmel mit gefälteten Spießen aus dieser Wolle hervor, die Trommeln tasselten, die Trompeten schmetterten,

auf der ganzen Linie, überall klappte, krachte und donnerte es und neben den funkenden Rittergeschwadern brachen die dunklen Massen des Fußvolks hervor und wichen sich mit donnerndem Gelöse in die

Schlacht.

Auf allen Flanken blieb und traktete es zumal,

hinternd prallten Eisenkleid und Spiere aufeinander,

zu dichten Klumpen geballt wälzten sich die kämpfenden durchs Tal. Herr Jörg Truchsess hielt im dichten Gewühl, wo die Augen über seinen Kopf hin pfosten, klaffen und schwirren. Sein Auge überslog den ganzen Plan, seine Stimme drohte

Aus der Bundesversammlung

Am Montag ist die Bundesversammlung zur außerordentlichen Session zusammengetreten. Präsident Späler eröffnete die Sitzung des Nationalrates um 15 Uhr. Der Tod hat seit der letzten Session drei Mitglieder des Nationalrates, zwei Mitglieder des Ständerates dahingefordert: Oberst Bickerl Solothurn, Ulrich Dürenmatt von Herzogenbuchsee, A. Küngli von Pfäffikon, Zürich, G. v. Schuhmacher von Luzern und A. Scherz von Bischofszell. Der Vorsitzende widmete ihnen warmherzige Nachrufe. Der Rat erwies darauf den Gescheidenden die übliche Ehrengabe.

Im weiteren erwähnt der Vorsitzende die Annahme der Abschlusseinitiative und giebt über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage eine kurze Übersicht. Während die Landwirtschaft sich in einer befriedigenden Situation befindet, macht sich dagegen im Gewerbeleben eine zurückgehende Bewegung bemerkbar. Die Zeit der Ecke nach dem Flut läuft sich an. Die Polizeimachinen gehen zurück — hoffen wir, daß es gelingen werde, durch guten Willen ohne schwere Schäden aus einer Krisis herorzugehen.

Mit Schreiben vom 4. Juli dankt als Bundesrat Bemps der Bundesversammlung für die ihm bei seinem Ausscheiden aus dem Bundesrat erwiesene Ehrengabe und Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste.

Zu den Nationalräten sind seit der letzten Session gewählt worden: Regierungsrat Wallther, Luzern und Bonjour, Neufeld, Waadt, Germann, Vizepräsident, empfiehlt namens der Wahlkampfkommunikation Validierung der beiden Wahlen. Sie werden ohne Einspruch validiert.

Daraus wurde in den zweiten Teil des Versicherungsgesetzes, die Unfallversicherung, eingetreten.

Eidgenossenschaft

Wohindestatistik.

Die Entwicklung der nationalen Wirtschaft und ihr derzeitiger Bestand.

Soeben ist das erste Heft der Wohindestatistik, mit deren Bearbeitung das Schweiz. Arbeiterssekretariat seiner Zeit vom eidgenössischen Industrie- und Handelsdepartement beauftragt wurde, in einem statlichen Bandchen erschienen. Im Vorwort beschreibt Arbeiterssekretär Greulich die Schwierigkeit für die Darstellung einer Wohindestatistik und die Notwendigkeit von Textbeigaben zu den dürren Zahlenreihen, womit er die Vergrößerung des Geschreins der Arbeit motiviert. Die weit grösitere Ausdehnung der Arbeit, als sie früher gedacht war, bestimmten den leitenden Ausschuss des Arbeiterbundes, die heftweise Ausgabe anzurufen. Das erschienene erste Heft bestellt sich: „Einleitung: Wandlung, Entwicklung der nationalen Wirtschaft und ihr derzeitiger Bestand.“ Schon dieses erste Heft deutet auf einer höchst interessanten und bedeutenden Arbeit. Freilich betont das Arbeiterssekretariat, sein ganz vollständiges Bild der Handlungen und der Entwicklung geben zu können, dies wäre nur einer Kollektivarbeit eines Kreises von Fachmännern der verschiedenen Disziplinen möglich und würde Jahre von Arbeit kosten. Text und Zahlen sind durch graphische Darstellungen veranschaulicht und ergänzt; es darf eine sehr instructive Arbeit genannt werden.

„Seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, bemerkt der Arbeiterssekretär, „hat eine Reihe von Dingen sich bemüht, den wirtschaftlichen Vorgängen des Mittelalters nachzugehen, so dass wir heute imstande sind, diese wichtige Zeit

wie Kompetengeschmiedter, wenn er einen Befehl in das Kampfgeschleif hineinwarf. Unter einem Strahl seines Auges über seiner Hand huben Ritter und Rüstige ausgebauer oder verdächteten sich zu festgeschlossenen Feinden, die im Sturm dahinschauten und alles niederschlugen, was sich ihnen entgegenstellte.

Aber die Bauern wichen nicht; wie Mauern standen sie, und wo eine Eisenfuge eine klappende Lücke schlug, da sprangen gleich zehn für zwei Gefallene ein.

Hans Diether hielt sich dicht bei Herrn Jörg Truchsess und wehrte mit Schild und Schwert die Hiebe, die ihm drohten.

Herrn Jörg' Truchsess' Auge blieb ihm freudin entgegen. „Du hast einen guten Hieb,“ sagte er kurz und zeigte zur nächsten Höhe. „Hau mir den Edlen dort heraus! Sehn Bauern zumal hängen an seinem Rostschimmel. Sprüte dich, Hans Diether!“

Hans Diether löste sich mit ein paar Schwerthieben aus dem dichten Käfig und stürzte den Hugel hinunter. Er schlug zwei Bauern nieder, aber die andern hatten inzwischen den Ritter vom Hause geognen und stachen und schlugen auf ihn los, wie auf ein Wild erlegtes Wild. Hans Diether fuhr unter sie, daß sie fluchend aneinanderstoben.

Dann öffnete er dem am Boden liegenden Ritter das Visier und riss einen Saar aus: „Berchtold, du!“

Ein paar blaue Augen blickten ihn schmerzlich an und der junge Ritter kammtete: „Ich wollte mir die goldenen Sporen verdienen.“

Dann ward er blau wie der Tod. Hans Diether lud ihn zu sich aufs Roß und brachte ihn aus dem Gesicht, zu einer Quelle am Waldrand, wo er ihn zur Erde gleiten ließ. —

ganz anders zu beurteilen als unsere Vorgänger vor 100 Jahren. Während jene das Mittelalter nur als einen finsternen Irrtum betrachteten, sehen wir heute in ihm das Werken und Errichten eines kräftigen Bürgertums als Vorbedingung einer Kulturlüfte der gewaltigen Art im Renaissance, einer Wiegegeburt im geistigen und künstlerischen Sinn. Und wir sehen in ihm die Wurzeln einer ökonomischen Entwicklung, die Jahrhunderte lang eichenhaft, langsam wachsend, in neuester Zeit nach Dienstbarmachung technischer Hilfsmittel die Siebenmeilenstiefel des Märchens durch seinen Vormarsch in den Schatten stellt.“

In einem ersten Kapitel werden die Wandlungen in Beziehung von Stadt und Land gezeigt in Bezug auf die Bevölkerungszunahme. Von Jahr 1850 bis 1900 haben die Städte zum Teil erneut an Bevölkerungszahl zugenommen (Zürich, 1850: 17,050—1900: 150,703; Basel 27,913—109,181; Genf 13,238—104,788; Bern 27,558—64,227; Lausanne 17,108 bis 55,968; St. Gallen 11,231—33,116; Luzern 10,068—29,255). Eine ganz gewaltige Verschiebung der Bevölkerung hat stattgefunden. Die Landbezirke haben an die Städte Bevölkerung abgegeben. 40 Landbezirke, die im Jahre 1850 noch den fünften Teil der Gesamtbevölkerung aufwiesen und das dreifache der Einwohnerzahl der Städte, sind vom fünften auf den achten Teil der Bevölkerung zusammengezumpft. Die rein landwirtschaftlichen Bezirke haben den zehnten Teil der Bevölkerung verloren. Als die Schanzen der Städte fielen, Industrie, Handel und Verkehr aufzufliehen, zog die Bevölkerung sich mehr und mehr nach den Städten. Im zweiten Abschnitt beleuchtet das Heft die Entwicklung der Erwerbstätigkeit und in einem weiteren die Entwicklung der Industrie. Sodann werden behandelt die Umwälzungen in der Zürcher Seidenstofffabrikation, die Gliederung der Industrie, die Wandlungen in der Schweiz. Landwirtschaft, Gang und Stand der nationalen Wirtschaft, die Zunahme des Kapitals und die Anteile am Reichtum. Bei diesem letzten Kapitel heißt es: „Mündet die grössere Hälfte der Bevölkerung besitzt kein Vermögen, ist also am nationalen Reichtum nicht beteiligt, nimmt auch an dessen Zunahme keinen Anteil.“

Mindesdesto zwei Drittel der Bevölkerung, in denen die Vermöglosen beigegeben sind, haben ein fälliges Einkommen. Die Zunahme des Kapitals und die Zunahme des Reichtums kommt zur Zeit höchstens einem Drittel, wahrscheinlich aber nur einem Fünftel der Bevölkerung zu gute. In dieser Tatsache ist die ernste Wichtigkeit der sozialen Reform begründet.

Bundesbahnen.
Das Budget der Bundesbahnen schliesst in der Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Ausgabenüberschuss von 5,77 Millionen Franken ab. Dabei sind jedoch unter den Ausgaben mehr als 6 Millionen Franken für die gesetzliche Amortisation des Anlagekapitals verrechnet.
Portofreiheit
für die durch einen Bergsturz Geschädigten in Prosto bei Lodrino (Tessin).

Bezugnehmend auf die Eröffnung des schweizerischen Bundesrates vom 22. Oktober 1874 wird hiermit für die Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 kg. (die Versendungen und daher auch die Postanweisungen) beigegeben, welche zugunsten der durch einen Bergsturz Geschädigten in Prosto bei Lodrino (Tessin) verhandelt werden, die Portofreiheit bewilligt; ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen des sich in Lodrino gebildeten Hilfssomites.

wie Kompetengeschmiedter, wenn er einen Befehl in das Kampfgeschleif hineinwarf. Unter einem Strahl seines Auges über seiner Hand huben Ritter und Rüstige ausgebauer oder verdächteten sich zu festgeschlossenen Feinden, die im Sturm dahinschauten und alles niederschlugen, was sich ihnen entgegenstellte.

Aber die Bauern wichen nicht; wie Mauern standen sie, und wo eine Eisenfuge eine klappende Lücke schlug, da sprangen gleich zehn für zwei Gefallene ein.

Hans Diether hielt sich dicht bei Herrn Jörg Truchsess und wehrte mit Schild und Schwert die Hiebe, die ihm drohten.

Herrn Jörg' Truchsess' Auge blieb ihm freudin entgegen. „Du hast einen guten Hieb,“ sagte er kurz und zeigte zur nächsten Höhe. „Hau mir den Edlen dort heraus! Sehn Bauern zumal hängen an seinem Rostschimmel. Sprüte dich, Hans Diether!“

Hans Diether löste sich mit ein paar Schwerthieben aus dem dichten Käfig und stürzte den Hugel hinunter. Er schlug zwei Bauern nieder, aber die andern hatten inzwischen den Ritter vom Hause geognen und stachen und schlugen auf ihn los, wie auf ein Wild erlegtes Wild. Hans Diether fuhr unter sie, daß sie fluchend aneinanderstoben.

Dann öffnete er dem am Boden liegenden Ritter das Visier und riss einen Saar aus: „Berchtold, du!“

Ein paar blaue Augen blickten ihn schmerzlich an und der junge Ritter kammtete: „Ich wollte mir die goldenen Sporen verdienen.“

Dann ward er blau wie der Tod. Hans Diether lud ihn zu sich aufs Roß und brachte ihn aus dem Gesicht, zu einer Quelle am Waldrand, wo er ihn zur Erde gleiten ließ. —

Er neigte sich auf den Knieen vor, um alles besser übersehen zu können. Ein dichter Hagel von Steinen setzte von der Seite her in das Tressen und riss ganze

Reihen zu Boden. Ein unentwirrbarer Knäuel von Händen und Füßen, Lanzen und Speeren wallte sich wimmend im Sumpf, zusteck auf und verant.

Geduld mochte das Vordeutessen der Bauern es geriet in Überordnung und stand ratlos da; es waren nur zwei Dinge möglich: entweder austarren, den sicherer Tod vor Augen, oder fliehen! Ehe die Führer der Bauern sich befreuen konnten, was das Befrei sei, blieb es droben auf den Höhen auf — ein Hagel von Eiern und Steinen! Hagel trudelnd heran und mähte die Geschrodten nieder, ganze Haufen zugleich!

Zu diesem Augenblick, als das feindliche Heer zu warten begann, drückte Reiter hervor und stießen den Bauern in die Flanke. Nach kurzen Kampfe war das Verderb- und Mittelpfeilen der Bauern geworfen und all ihr Geschätz fiel in die Hände der Ritter.

Von dem Bündschuh und dem eigenen Geschätz beschossen, auf beiden Flanken von der Reiterei zumal bedrängt, mussten die Bauern aus allem Vorzeile weichen. Das Mittelpfeilen ward auseinander geworfen und gesichtet, von der schweren Reiterei durchbrochen, so daß nur noch einzige Hosen stanzen und verwirrten Widerstand leisteten.

„Das ist der Bauern Tod,“ sagte Berchtold ernst für sich hin, als er sah, wie die Rittereit den ganzen Heerhaufen aneinanderprangten.

Nur noch ein einziges Wieder stand, in dicke Haufen geballt, von blauen Speisen starrend. Wie eine trügerische Burg hielten sie stand und über ihnen flatterte die große Fahne des Bündschuh. Rings um sie her wimmelt es von zerstreuten Bauernföhnen, die häufig zu dem großen Haufen stießen.

„Geh, geh!“ drängte Berchtold mit glänzenden Augen, läste sie auf die Linke und schaute hinab ins Tal, wo der Kampf immer wilder tobte.

Er neigte sich auf den Knieen vor, um alles besser übersehen zu können. Ein dichter Hagel von Steinen setzte von der Seite her in das Tressen und riss ganze

Kantone

Ein Rabenvater.

Zürich, 25. d. In Zürich III wurde ein Familienvater wegen Misshandlung und Vernachlässigung seines Kindes verhaftet. Das Kind ist den erlittenen Verlebungen erlegen.

Choler und Russen.

Unter dieser Aufschrift schreibt das „Berner Tagblatt“: Die Gefahr der Einschleppung der Choler durch unsere russischen Studenten ist gar nicht gering. Diese Leute stammen meistens aus Kreisen, wo die Leute eng zusammewohnen, wie in den Ghettos von Odessa, Kiev ic. Wenn man in Wien nun jeden eintreffenden Russen fünf Tage Quarantäne aushalten läßt, so sollte man in Bern nicht weniger streng sein. Es fehlt noch gerade, wenn uns durch allzu grosse Rückfahrtnahme ein solches Unglück treffen würde! Viele unserer Russen fahren ohne weiteren Aufenthalt direkt nach Bern und daß die Seuche oft weite Strecken mit Hilfe des Eisenbahnverkehrs überquigt, ist bekannt.

Weinha ertrapt.

In einer der letzten Nächte ging auf dem Dampfbott zwischen Lugano und Porto Ceresio der gestrenge italienische Doganiere seinem Berufe nach. Niemand empfing ihn mit Vergnügen. Nur ein junger Wuchs in livreeartiger Kleidung empfing zuvor kommend den Zöllner. Er hatte zwei grüngesichtige Rossen zu hüten. Froh, wie es schien, über die Gelegenheit zu einem kleinen Nachtschichterscheide er den Beamten, daß die Rossen nichts anderes enthielten, als gebrauchte Leibwäsche des Herrn Herzogs. Der Zollangestellte ließ sich überreden. Als man in Porto Ceresio landete, und der dortige Zollbeamter nach fragte, was in den grünen Kisten sei, da war der liveierte Jüngling verschwunden. Offenbar hatte er diesen Doganieren angegeben, daß er weniger leichtgläubig sei, als sein Kollege auf dem Schiff. Man öffnete die grünen Kisten mit der Herzogskrone. Sie enthielten 128 Kilo zollpflichtige Ware, nämlich 22 Mille Zigaretten. Zwei weitere Koffer mit der Herzogskrone, wahrscheinlich mit denselben „gebrauchten Wäsche“ gefüllt, sollen wie „Pop. e Lib.“ erzählt, als unterwegs signalisiert sein.

Schweizerischer Städtertag in Sitten.

Am Samstag wurde im Rathaus zu Sitten der schweizerische Städtertag eröffnet. Vorträge hielten: Schnebler Lausanne über den Bau billiger Wohnhäuser, Ribordy Sitten über die Wasserversorgung von Sitten. Abends wurden die Burgen Sittens illuminiert.

Für die Wahlen im Tessin

Am Sonntag wurde im Rathaus zu Sitten der schweizerische Städtertag eröffnet. Vorträge hielten: Schnebler Lausanne über den Bau billiger Wohnhäuser, Ribordy Sitten über die Wasserversorgung von Sitten. Abends wurden die Burgen Sittens illuminiert.

für die Wahlen im Tessin

Landwirte! Schicket Eure Söhne in die Landwirtschaftliche Winterschule in Perolles!

nservativen Parteien die
haben und für die gemein-
sach gemeinsam kämpfen

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.
Die Landeskrise in Genf.

zuges wurde zertrümmert. Es gab 25 Tote. Von Berlin kommt eine zweite Hochpost. Am Samstag Nachmittag, 26. d., ereignete sich auf der Berner Hochbahn ein schweres Unglück. Ein Hochbahngespann fuhr einen andern in die Flanke. Ein Wagen stürzte herab. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein nach der Station „Mödenbrücke“ fahrender Zug das Halbsignal überfuhr und einem andern Zug in die Flanke rammte, wobei ein Wagen des letzteren von dem Bladukt fiel. Nach amtlicher Feststellung sind 17 Personen getötet und 17 schwer verletzt worden. Die Eisenbahndirection teilt mit, daß nach der Untersuchung angenommen werden muß, daß das Unglück auf das Überfahren des Halbsignals durch den vom Leipzigerplatz herkommenden Zug herbeigeführt worden ist.

Tödlich verunglückt ist ein Arbeiter auf der Bern-Weinfelden-Bahn. Am Samstag Mittag 2 Uhr wurde dieselbe auf der Station Weinfelden von dem Zuge Bern-Weinfelden übersfahren und getötet. Der Unglückliche hatte die Gleise überschritten und die Warnungsäxte zu spät bemerkt. Der Verunglückte ist ein lediger Handlanger Alfred Dummermuth (geb. 1881). Er wurde grausam verprügelt.

Berlungen und Kongresse

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeitsschutz in Basel versammelte, behandelt in zwei Sitzungen mehrere Anträge, betreffend die Einschränkung der Nachtarbeit der Jugendlichen. Die Nachtarbeit der jungen Arbeiter bis zum 18. Altersjahr soll im allgemeinen verboten sein. Ausnahmen: höhere Gewerke, Rohstoffe die rasch verbraucht und Industrien mit ununterbrochenem Betrieb (z. B. Hochöfen, Glasöfen, Zuckerfabriken etc.)

Der Kongress der sozialen Räuberliga in Genf, wurde am Samstag geschlossen. Die gemeinnützige Gesellschaft von Genf hat einen Wunsch einreichen lassen, der den Räuberlingen die Barzahlung der Lieferungen empfiehlt. Die Diskussion von Freitag nachmittag, die von 2 bis 7 Uhr dauerte, und die Heimarbeit zum Gegenstand hatte, war sehr ausgiebig. Nicht weniger als 37 verschiedene Redner ergriffen das Wort.

Ausland

Bulgarien und die Türkei.

Frankfurt a. M. 25. d. Die „Frank. Bdg.“ meldet aus Konstantinopel: Infolge der Besetzung der Orientbahnlinie durch bulgarische Truppen richtete die Poste an die Signataräte des Berliner Vertrages eine Note, worin sie erklärt, daß die Befreiung der Linie durch die bulgarische Regierung die durch den Berliner Vertrag der Türkei zugestandenen Rechte verlese. Der türkische Minister des Auswärtigen ersuchte die Botschafter der Signataräte, ihre Regierungen von dieser Tatsache in Kenntnis zu setzen, damit dieselben in Sofia dahin wirken möchten, daß die Linie sofort der Bahngesellschaft wieder übergeben werde.

Ein großer Brand in Antwerpen ist am Freitag Abend entstanden. Als das Feuer entdeckt wurde, war es bereits zu spät, um das Feuer einzudämmen zu können. Schon um 11 Uhr stürzte das Dach ein, worauf das Feuer auf andere Haushäuser übergrappt und von da aus zwei Holzläger in Brand setzte. Der Schaden wird auf 50–60,000 Fr. geschätzt.

Mit dem Totschläger in der Hanse ging die englische Polizei am Freitag Abend gegen 2000 Arbeitslose vor, welche das Gebäude des Lordmayor erfüllten wollten. Mehrere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und einige Polizisten erlitten Schnittwunden. Nach kurzer Zeit war die Ruhe wieder hergestellt.

Ein heftiger Zyklon wütete am letzten Samstag auf der Insel Guadeloupe von 1–9 Uhr morgens. Die Telegraphenlinien mit Martinique sind unterbrochen.

Kirchliches

Exzellenz in der Kuranstalt zur „Marienburg“ auf St. Peterberg (St. Thurgau, Schweiz.)

Für Jungfrauen vom 5. bis 9. Oktober und 5. bis 9. Dezember. Für Frauen vom 28. September bis 2. Oktober. Für Priester vom 19. bis 23. Oktober. Für Männer und Jünglinge vom 5. bis 9. Dezember. Morgens um 8 Uhr und abends um 4 Uhr ist Polsterbindung von Bishofszell bis St. Peterberg. In genannten Tagen ist jeweils abends 4 Uhr Fahrgelegenheit von der Station Hauptwil bis St. Peterberg.

Anmeldeungen sind zu richten an
Herrn Schneider, Benefiziat
auf St. Peterberg (St. Thurgau, Schweiz.)

Kleine Zeitung

Eine dankbare Patientin.

London, 28. d. Eine hiesige Krankenschwester fielen durch Testament einer dankbaren Patientin 600,000 Mark zu.

Eine mißlungene Desertion.

Aus Casablanca wird via Tangier gemeldet: Sechs Aussteiger der Fremdenlegion, von denen 3 aus Deutschland und je 1 aus Österreich, Russland und der Schweiz stammen, wollten sich am Samstag in Casablanca an Bord eines deutschen Schiffes geben und halten zu dem Zwecke in Begleitung eines Beamten und eines Kavalleristen des deutschen Konsulat ein Boot bestiegen. Gedachten erkannten die Aussteiger, sprangen ins Wasser und hielten die Schaluppe ein. Der Kavallerist drohte den Gardemännern, beschimpfte sie und forderte sie auf, die Deserteur freizugeben. Diese wurden jedoch festgenommen, und der Kavallerist ebenfalls verhaftet, aber bald wieder in Freiheit gelegt.

Bestrafung der Schuldigen ist beantragt. Über den Vorfall ist eine Untersuchung eröffnet worden.

Schnellig! Was?

Der Kanonier Melcher des 1. preußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 70, wurde von dem Kriegsgesetz gegen 20 zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem Befehl eines Sergeanten, Oberleutnant im Stall mit der Hand zu bestreiken, nicht Folge geleistet – sondern eine Schaufel benutzt hatte!

Kanton Freiburg

Internationaler Kongreß für Haushaltungsunterricht

29. bis 30. September.

Heute Morgen wurde der 1. Internationale Kongreß für Haushaltungsunterricht eröffnet. Wohl über 600 Teilnehmer haben sich zu demselben eingefunden, so daß sich der Kornhausaal fast als zu klein erwies und in drastischer Weise die Notwendigkeit des Baues eines neuen Kinos klargestellt.

Herr Erziehungsdirektor G. Python, Ehrenpräsident des Kongresses, begrüßte die Kongressisten, die von allen Ländern herbeigeeilt sind, um eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Zeit ihrer Lösung näher zu bringen. Sodann gab es einen allgemeinen historischen Überblick über den Unterricht im Haushaltungsfach. Insbesondere stellte er die Bestrebungen auf diesem Gebiete im Kanton Freiburg.

Im Namen des schweizerischen Frauenvereins sprach Frau Coratti-Schaff (Zürich) Vizepräsidentin des Kongresses. Sie betonte hauptsächlich die Notwendigkeit des weiblichen Unterrichtes in den Hausharbeiten. Herr Geheimer Regierungsrat, Professor Gürler, Abgeordneter des 1. preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe zeichnete in seinen Jürgen die bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete des Haushaltungsunterrichtes in seinem Heimatlande. Er betont, daß die Regierungen ein großes Interesse haben an der Entwicklung dieses Lehrfaches.

Als Abgeordnete des italienischen Ministers des Unterrichts sprach Fr. Röder-Franz (Rom). Nach den Begrüßungen der einzelnen Länder werden die einzelnen Thesen zur Behandlung kommen. Der Kongreß wird rechte Arbeit leisten, das spürte man gleich bei der Eröffnung.

Der Kongreß, der soeben begonnen, wird hoffliche Erfolge erzielen, das kann man jetzt schon sagen. Redner wünscht ein gutes Gelingen zum Wohle derjenigen, denen die Arbeit gilt.

Als Delegierte des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts in Frankreich sprach Frau Moll-Weiss (Paris). Ihre geistreiche Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Fragt die Ehemaligen

Am 3. November des Jahres wird in Perolles wieder ein landwirtschaftlicher Winterkurs begonnen. Soll ich meinen Jungen hinstellen? So wird sich mancher Vater – soll ich hingehen? So wird sich mancher Bauernsohn fragen. Um die Entscheidung einer solchen Frage erleichtern zu helfen, geben wir nachstehend ein Verzeichnis von ehemaligen Schülern der landwirtschaftlichen Winterschule Perolles, aus dem Sense- und Seebegirt, die im Verlaufe der letzten 17 Jahre diese Lehranstalt besucht haben. Fragt diese, wie es ihnen gefallen, was sie dort Nützliches gelernt und wie es ihnen im praktischen Betriebe der Landwirtschaft schon genügt hat. Hier ihre Namen:

1891: Wongni Emil, Vogelshaus; Heimo S., Alterswyl;

1892: Wieland Peter, Salvenach;

1893: Hayoz Joseph, Gurmels; Gutsnecht Fritz, Aegerten; Gisbert Ferdinand, Gurmels;

1894: Wäber Jakob, Schmitt; Schwaller G., Alterswyl; Reiby Jean, Lanthen; Bertsch Joseph, Düringen; Sauterel Peter, Rohr;

1895: Bertsch Jean, Ballwil; Benninger Peter, Salvenach; Gutsnecht S., Murten; Stritt Rudolph, Alterswyl; Reiby Peter, Lanthen; Lehmann J., Rohr; Wäber Jakob, Salvenach;

1897: Wäber P., Ballwil; Elter Fritz, Oberried; Bögli Ernst, Schönfels; Nolly Peter, Tafers;

1898: Bösch Joseph, Bölingen; Sennour Fajel, Aegerten; Stritt Franz, Alterswyl;

1899: Schorro Eduard, Liebistorf; Boschung

Alfred, Wünnewil; Aubrey Albin, Tafers; Jungo Martin, Galmis; Lustenberger Franz, Garmisch; Roggo Martin, Zillstorf; Schneuwly Thom., Wünnewil; Brülhard August, Et. Ursen; Pfister Samuel, Altwila; Gaberell Alph., Altwila.

1900: Aubrey Et., Liebistorf; Bonlanthen Et., Düringen.

1901: Butti Alois, Alterswyl; Blechi Hermann, Murten; Pfister Gottlieb, Herzerz; Schneuwly F., Schmitt; Schwab Jakob, Herzerz.

1902: Josso Max, Heitenried; Krummen Fritz, Vogelshaus; Götschi Jakob, Grein; Wäber Alf., Murten, „Ochsen“; Schwab Gottlieb, Herzerz;

1903: Meiwly Peter, Gurmels; Neutisch Fritz, Buchten; Hasel Arnold, Bölingen; Schächli Gottlieb, Herzerz; Jungo Alphonse, Düringen; Wäber Peter, Gundels; Bloug, Jakob, Liebistorf.

1904: Lehmann Joseph, Berg; Widmer Albert, Lustwör; Elter Ernst, Oberried; Roggo Jakob, Lustwör; Wäber Arnold, Lustwör.

1905: Benninger Jakob, Salvenach; Uula Fritz, Galmis; Hästiger Robert, Murten; Gutsnecht Johann, Oberried; Schwaler Peter, Alterswyl; Leicht Fritz, Salvenach; Mäder Fritz, Gumpenach; Lehmann Joseph, Schmitt; Jungo Alphonse, Düringen; Schneuwly Joseph, Buchten.

1906: Leicht Fritz, Salvenach; Mäder Fritz, Gumpenach; Lehmann Joseph, Schmitt; Jungo Alphonse, Düringen; Schneuwly Joseph, Buchten.

1907: Jungo Joseph, Schättli; Gisbert Jakob, Oberried; Benninger Eduard, Salvenach; Stoll Fritz, Salvenach; Jöhner Fritz, Herzerz; Leicht Jakob, Salvenach; Bärtschy Peter, Murten, „Ochsen“.

Viele von diesen obengenannten ehemaligen Schülern der landwirtschaftlichen Winterschule in Perolles stehen heute mittler in der Praxis. Einige dirigieren landwirtschaftliche Betriebe, die zu den größten und bestenwirtschafteten gezählt werden dürfen, so z. B. Beller Chasse und Ballwil. Andere stehen an der Spitze von landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften und leisten durch diese Tätigkeit der Landwirtschaft große Dienste. So z. B. Herr Dongni, der in seiner Wirtschaft im Economio, Verein des Sensebezirks und in seinen Bewirtschaftungen um die Förderung der Obstverarbeitung seit Jahren mühselig arbeitet.

Landwirte! lacht euch von den tüchtigen ehemaligen Schülern der landwirtschaftlichen Winterschule in Perolles und ihren Eltern beraten, ob euer Sohn diese Schule besuchen soll oder nicht.

Ihr könnt Nat. holen bei bekannten, tüchtigen Landwirten, die ihren einzigen, sowie bei solchen, die einen zweiten, dritten und sogar vierten Sohn dieser Lehranstalt anvertraut haben, und euch aus Erfahrung Rat erteilen können.

Gremung in St. Sylvester. Am letzten Sonntag spendete der hochw. Bischof Dernaz in St. Sylvester 130 Kindern das Sakrament der Firmung. Triumphbogen mit bunten Inschriften, grüne Kränze mit duftenden Blumen durchwirkt, flatternde Fahnen und Flaggen sändeten dem „Fremden“ die Freude der Gemeinde ob dem Besuch ihres großen Oberhirten. Es war ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejenigen, welche das Kirchlein „unsere Kirche“ nennen können, die Paradiesen. Ein altes Brauchen hat gemeint, es ist so schön, daß man am nächsten Tag den Frieden aus dem Frieden feiert. Der Friede ist ein herzig schönes Bild auf der ausdrucksreichen Höhe. Zum ersten Mal haben wir die „höchste“ Kirche des Landes in ihrem neuen Festgewande gesehen. Die Mutter hat das Innere ganz erneuert. Es ist heimelig in seinen Mauern und bietet sich gut darin, besonders für diejen

Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuhüften in schwarz, weiss oder farbig von Fr. 1.10 bis Fr. 17.50 per Meter.
Spezialität: Messaline, Crêpe de Chine, Taffetas, Chiffon etc. Peluche u. Samt für Gesellschafts-, Brant-, Ball- u. Strassen- Toiletten u. für Blousen, Futter etc., sowie gestickte Blousen u. Roben in Batist u. Seide.
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private Kunden in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 53.

Selbststoff-Export 1022

Günstige Gelegenheit!

Coupons für Anzüge von 3 Meter bis 2.20 Meter zu Fr. 18, 20, 22 bis 30 per Coupon, so lange Vorrat.

Höchst empfiehlt sich

C. Nussbaumer, marché-tailleur, 9. Périlles, Freiburg

Bei W. Schenk & Cie.

Flamattmühle

Ist stets zu billigsten Tagespreisen erhältlich:

Beste Qualität Stimmel und Kochgries
Habtmühle, Habtmühle und Buch-Buchmühle
Untermühle, Ausmahlmühle und Krüsche
Kochmühle, Habtmühle, Mäckorn und Gebrochen-Mais
Flachsstaub, Schammehl, Gerstenshrot und Hafer
Spitzenmühle für Hühner und Tauben
Sandmühle, schöner Mühlenteaub.

Weizen, Dinkel, Michel, Roggen und Hafer werden zu höchsten Preisen eingetauscht und angekauft.

Zu verkaufen eine große

Feldschmiede

und ein 8 Meter langes Gebessen. Sich zu wenden an die Wirtschaft zur Alte, Schwedgasse, Freiburg.

Zu verkaufen
ein Heimwesen

von 40 Jucharten Land, wovon 15 Jucharten Wald, 3 Schäflegerle Wohnhaus, Scheune und 1 Stadel mit Ofenhaus, 3 unverbaute Bürmen, 2 Ställen, 10 Minuten vor der Eisenbahnstation Regens gelagert. Gewerbell mit 10 Stück Vieh und 10.000 Finken. Platz und Futter für 10 Kühe und 50 Schafe. Kaufpreis mit dem Gewinnt von Fr. 40.000.- Sohnabfindung.

Sich zu wenden an Joseph Bachs, in Kreuz (Freiburg).

Anzeige

Die Knochenmühle Bildungen liefert Knochenmehl zu billigen Tagespreisen. Säcke mitnehmen.

1320 Jakob Niedoj.

Gesucht

bis Mitte Oktober ein ordentliches weißiges

Mädchen

zur Befolgung der Küche und andere Haushaltshilfe.

1425

Sich zu wenden im Gasthaus zum Weißen Kreuz, in Einigenried.

St. Ursen-Kalender

pro 1909 mit prächtigem Titelblatt: "Sei getreu bis in den Tod" sowie 30 Abbildungen. Dem Inhalt entnehmen wir: Weltchronik; Jahres- und Monats-; Die Korallenkalender; Sozialkalender und Kalender; Von Salzberg überwand und im besondren: Der Brand von Donaueschingen; Dompropstei Grauenmühle; Der Altmühlhof; Jesuiten-Kloster; Solothurn; Schweiz; Schweizerische Postkalender; ferner südlische Anekdoten und Schweizerische Vollständiges Almanachverzeichnis der Schweiz nach Gemeindewangene.

Höher Rabatt für Wiederbeschauer.

Preis 40 Cts. Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Die

Velos-Werkstatt des G. Stucky

befindet sich von heute an im

CRIBLET N° 1

Es empfiehlt sich 1189 G. Stucky.

Beeilen Sie sich

1. Los : 50,000 Fr.

Das Billet : 1 Fr.

Lottoleie des Casino-Theaters der Stadt Freiburg

Versand gegen Nachnahme.

Man schreibe: Bureau des Casino-Theater-Lottoleie, Freiburg.

— Steigerung —

Am Mittwoch, den 7. Oktober nächsthin, lassen die Geschwister Städler, in Freiburg, bei Pfaffenweg, bei ihrem Wohnhaus, folgendes an eine öffentliche und freiwillige Steigerung bringen:

1. Pferd, 2 1/2 jährig, 5 trächtige Kühe, 4 trächtige Rinder, 3 einjährige Kalber, 2 Ziegen, 1 guten Haubrand; 1 Federwiegeln, 1 Brückenwagen, 1 Leiterwagen, 1 Kasten, 12 Schäften, wovon 5 Sommerstäbchen, 1 Reitschläffer, 3 noch neue Pferdegeschäfte, 2 Kultivatoren. Seiner verschieden landwirtschaftliche Werkzeuge und Haushaltsgegenstände, Wandschrein usw.

Die Steigerung beginnt um 9 Uhr vormittags. Der Bidsstand wird unmittelbar nach 9 Uhr an jun. Auktionen kommen.

Zu dieser Steigerung laden freundlich ein 1408. Die Geschwister Städler.

Pflege die Wäsche

RÜTTEL-SEIFE

Kein Chloren, Kein Kochen, daher auch Kein Schwäche d. Wäsche
Eigenmann, Chatton & Cie., Freiburg

Manufaktur in Papieräcken

J. VILLIGER

Liebfrauenplatz, 167, Freiburg

Packpapier. Couverts. Schreibpapier.

Druckarbeiten aller Art

Grosse Auswahl in Tischpapier und Bankett-Servietten

Einlagen auf Sparfüsse-Gutscheine von

Fr. 1 an werden zu 4%
entgegengenommen durch
die Staatsbank von
Freiburg in Freiburg
und ihre Agenturen von

Boll, Remund, Kastels, Murten, Conset und Tasers. — Staatliche Garantie.

Holzsteigerung

Nächster Donnerstag, den 1. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr, werden im Birchholz, bei Düdingen, 20 Klafter trockenes Birchholz und 1200 große, böhne Reiswelen öffentlich versteigert werden.

1432
Der Versteigerer.

Katholische Buchhandlung

St. Niklausplatz, 130

Freiburg

Große Auswahl in deutschen Gebetbüchern, Bildern, Rosenkränzen, Medaillen, Kreuzen, Statuen und andern Andenken, von den gewöhnlichsten bis zu den außergewöhnlichen.



Zu verkaufen

Das Bergheimwesen „Ennemüs“, liegen im Schwarzensteintal, Gemeinde Plaffeien.

Diese Eigenschaft umfasst ca. 50 Jucharten Waldland, Sommerweide und Wald, geräumiges und gut unterhaltenes Wohnhaus mit Schrine und Stallungen, laufende Brunnen unter Dach.

Das Heimwesen würde sich auch sehr gut eignen als Vorwerke zu höher gelegenen Alpen, wie z. B. eine Jagdzooanlage.

Für Besichtigung und Aufkunft wende man sich an Alois Jolles, im Martieren, bei Neubortorf.

Auf der Egg, bei Plaffeien.

Plaffeien, den 15. September 1908.

Der Baustrasse: P. Thalmann, Gemeindebeamter.

Spinnerei Schwarzwasser (Neirivue)

G. Julius Gremaud

Gut-Tuch. — Halblein
Wolldecken
Landwollengarn
Austausch
Lohnweberei & Spinnerei

Ablage Büdingen: Witwe N. Trechsel.

Das „Grüne Wasser“

Die Eisterzienserinnen-Abtei der „Mageren Au“ bereitet in der Abtei selbst, die gegründet ist im Jahre 1259

ein Elixier von vorzülichem Geschmack

zusammengesetzt aus den ausgefeiltesten Pflanzen, die nach wohlgedachten und lang erprobten Verhältnissen miteinander gemischt sind (keine Absinth- und schädliche Pflanzen).

Unüberträglich in Fällen von Unverdaulichkeit, Magenbeschwerden, schwerer Verdauung, Kolik, Erkrankungen usw.

Wirkliches Borbengungsmittel gegen epidemische Krankheiten und gegen Injektionen.

Zu haben bei H.H. Eigenmann, Chatton & Cie., Handelsmänner, Lapp, Bourgogne, Engh, Giseva, Apotheker, Neuhaus, Guidi-Richard, Mülhauser & Auer.

Neuheit: Grüner Elixier der Blägeren Au.

Niederlage: Droguerie Lapp, in Freiburg.

BANQUE DE FRIBOURG

WECK, EGGIS & Cie

188, Präfecturgasse (Haus Fégléy)

Gründung von Krediten garantiert durch börsenfähige Titel, Schadlossbricke oder Bürgschaft; Diskontierung von Handelswechseln und Bills; An- und Verkauf von Wertpapieren; Entgegennahme von verzinsbaren Geldern auf Sicht oder Termin; Verwaltungsgeschäfte etc.

Anzeige an die Jäger

Zu verkaufen 3 Laubhäuser, wovon eine Jagd- und reisetee.

Sich zu wenden an Hrn. Niedoj, Menger, in Ebnet, bei Neubortorf.

Zu verpachten

In der Halle, Bumbos, ein ertragreiches, gutgelegenes Heimwesen von 29 Jucharten. Steigerung in der Wirtschaftsfläche, Pferdehalt, am 5. Oktober, von 2-4 Uhr nachmittags.

Bedingungen werden detailliert bekannt gemacht.

1439 Witwe Baalia.

Ein guter Meister

gesucht auf Weihnachten.

1440 Sich zu wenden unter H 3507 F an

Hausenstein & Vogler, Freiburg.

Zimmer

mit elektrischer Licht zu vermieten, bei A. Wohlhauer, Muriengasse, Nr. 217, Freiburg.

1441 Gemüsigter Preis.

Beginn Abreise sofort zu vermieten

Café-Restaurant

im Zentrum des Geschäftsviertels. Gute Kundshaft.

1442 Sich zu wenden unter H 4103 F an

Hausenstein & Vogler, Freiburg.

Franz Xaver Wetzel

Der Weg zum Glück: für die männliche Jugend.

Ein Führer auf dem Lebenswege: für die weibliche Jugend.

Der Mann.

Die Frau.

Das brave Kind.

Das Vater Unser.

Die Freiheit.

Schlagwörter: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,

Paraphrasen: Ein Büchlein für die reise: Jugend und das Volk, geb. Fr. 1.25,